

INTERVIEW MIT DEM MDM-POLITIKER LUTERO SIMANGO

NEUES POLITISCHES SYSTEM

2009 erlebte Mosambik die Geburt einer neuen politischen Partei, der Demokratischen Bewegung Mosambiks (Movimento Democrático de Moçambique – MDM). Um mehr Einblick in das politische Gedankengut der MDM zu bekommen, hat Fredson Guilengue, Projektleiter der Rosa Luxemburg Stiftung – Südliches Afrika (RLS), den Fraktionsführer der MDM im mosambikanischen Parlament, Lutero Chimbirombi Simango, interviewt.

Von Fredson Guilengue, übersetzt von Ingrid Lorbach

In nur vier Jahren hat die MDM es geschafft, drei strategisch wichtige Städte für sich zu gewinnen. Bei den letzten Kommunalwahlen 2013, ein Jahr vor den Parlaments- und Präsidentschaftswahlen, erwies sie sich als ernsthafte Herausforderung für die regierende FELIMO.

Lutero wurde 1960 geboren und ist der ältere Bruder von Daviz Simango, dem Parteivorsitzenden der MDM. Während Daviz in Beira lebt, hat Lutero seinen Wohnsitz in der Hauptstadt Maputo. Der Vater der Brüder, Uria Simango, war Mitbegründer und Vizepräsident der FRELIMO von der Parteigründung im Jahr 1962 bis zum tödlichen Attentat auf den ersten Parteipräsidenten Eduardo Mondlane im Februar 1969. Danach wurde Simango im Zuge eines internen Machtkampfs abgesetzt; Samora Machel und Marcelino dos Santos übernahmen die Kontrolle über die Partei. Nach der Unabhängigkeit 1975 wurden Uria Simango und seine Frau Celina von der FRELIMO-Regierung ohne öffentlichen Prozess hingerichtet.

RLS: Die MDM wurde 2009 mit Unterstützung von Dissidenten aus den Reihen von RENAMO, PCN (Partido de Convenção Nacional) und FRELIMO gegründet. Was unterscheidet sie eigentlich von den anderen Parteien?

Lutero Simango: Ich mag den Begriff „Dissidenten“ nicht, er hört sich zu krass an. Meistens versteht man darunter Leute, die immer nur nach Macht streben, was hier nicht der Fall ist. Es stimmt nicht, dass die MDM aus Unzufriedenheit mit FRELIMO, RENAMO und PCN entstanden ist. Es gibt einfach Momente, da spürt man, ich muss jetzt etwas für mein Land tun, und dann eröffnen sich neue Perspektiven. Aus meiner Sicht wurde die MDM gegründet, um die Demokratie zu retten und die Polarisierung auf zwei Parteien zu überwinden. Und vor allem, um Mo-

sambik die Hoffnung zurückzugeben. Diese drei Säulen bildeten im Wesentlichen das Fundament für die Parteigründung. In der MDM sind nicht nur ehemalige Mitglieder der genannten Parteien, sondern auch junge Leute, die noch nie politisch aktiv waren. Für mich ist die MDM eine politische Partei, die den Mosambikanern dient, aber vor allem ist sie eine Partei ohne militärische Vergangenheit. Sie ist nicht aus dem bewaffneten Kampf hervorgegangen, sondern wurde von demokratisch gesinnten und entwicklungsorientierten Zivilisten ins Leben gerufen. Wenn man den politischen Diskurs verfolgt, fällt einem auf, dass sich die einen für die Hüter der Unabhängigkeit halten und die anderen sich als Väter der Demokratie sehen. Dagegen haben wir gar nichts, aber wir bestehen darauf, dass wir uns nun auf die Entwicklungsagenda konzentrieren müssen. Wir wollen über Wohnung, Arbeit, Gesundheit, Bildung und den Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen reden. Wir stehen für eine neue Art, Politik zu machen.

RLS: Der Historiker Michel Cahen hat die MDM als eine christliche Mitte-Rechts-Partei beschrieben. Warum haben Sie sich für diese ideologische Orientierung entschieden? Was es Ihre Strategie, sich sowohl von der FRELIMO, die als linke Partei mit radikal-ideologischer Vergangenheit gesehen wird, und der RENAMO – einer klar rechtsgerichteten Partei – zu unterscheiden?

Lutero Simango: Ich würde uns nicht als Mitte-Rechts-Christen bezeichnen, damit würden wir ja Angehörige anderer Religionen ausschließen. Lassen Sie uns einfach sagen, wir stehen Mitte rechts. Das hat einen einfachen Grund: Wenn wir über das Wesen eines typischen Mosambikaners reden, müssen wir seine Sozialisation berücksichtigen. Mosambikaner sind ihrem Wesen nach Individualisten. Wir führen alle unser eigenes Leben:

Wir haben unser privates Eigentum, unsere Machambas, unsere Hausgärten, unsere Bäume, usw. Wenn Sie in meinem Haus zu Gast sind, kann ich in meinen Hühnerstall gehen und Ihnen ein Huhn schenken. Es ist mir eine Ehre, sagen zu können: „Lieber Freund, bitte suchen Sie sich das Huhn aus, das sie gerne essen möchten.“ Das ist es, was wir unter Eigentum – Privateigentum – verstehen.

In Mosambik und überhaupt in Afrika, gibt es so etwas wie kollektives Management von Gütern nicht. Kollektivierung sollte den Menschen nicht aufgezwungen werden, sie muss sich von alleine entwickeln. Ich besitze meine Machamba und weiteres Eigentum, habe aber natürlich die Freiheit, dieses mit Ihnen zu teilen. Das ist das Konzept des Privateigentums. Sie können das Kapitalismus oder Marktwirtschaft nennen, aber worum es geht, sind Eigentum und Eigentumsrechte. Kapital und Profit gehören dazu. Die MDM glaubt an Marktwirtschaft und Privateigentum. Wir müssen fördern, dass die Menschen privates Eigentum erlangen können. Dass jeder sein eigenes Haus oder sein eigenes Land besitzen kann. Das ist klassischer Kapitalismus.

Andererseits sind wir aber auch Afrikaner. Das heißt, für uns passiert nichts einfach so. Es ist immer eine höhere, eine göttliche Macht im Spiel. Egal, ob die Christen nun von Christus oder die Muslime vom Propheten Mohammed sprechen. Ich glaube nicht, dass es überhaupt Atheisten gibt. Jeder Mensch glaubt an etwas. Wer kein Christ oder Muslim ist, glaubt vielleicht an die Geister, das ist auch eine Form von Religion. Die MDM erkennt alle Religionen an. Dass sie Mitglied der Christlich Demokratischen Internationale ist, bedeutet nicht, dass es sich um eine Partei nur für Christen handelt. Wir sind für alle offen.

Wir halten aber auch Bildung und Gesundheit für sehr wichtig. Hier nehmen wir auch Ideen von den Linken auf, wenn uns die der Rechten nicht ausreichend erscheinen. Die MDM propagiert Bildung und Gesundheit

für alle und stimmt dabei mit der Linken überein. Letztendlich befürworten wir eine soziale Marktwirtschaft, denn wenn die Menschen nicht genug Geld haben, muss der Staat einspringen. Um die staatlichen Kapazitäten auszubauen, befürworten wir eine Steuerpflicht für alle. Ich glaube, wir haben uns unbeabsichtigt von den anderen Parteien – FRELIMO wie RENAMO – abgesetzt, weil wir als erste die sozio-kulturellen Strukturen unseres Volkes verstanden haben. Wie gesagt, als Afrikaner kann unsere Position nur Mitte rechts sein.

RLS: *Wie bewerten Sie die Ergebnisse der letzten Kommunalwahlen mit dem kometenhaften Aufstieg der MDM, und welche Faktoren haben Ihrer Meinung nach dazu beigetragen?*

Lutero Simango: Die Kommunalwahlen 2013 waren ein wichtiger Meilenstein für die MDM, weil wir damit unsere Stellung als politische Organisation festigen konnten. Unabhängig von den Ergebnissen stärkten die Wahlen die landesweite Präsenz der Partei, und bewiesen den Mosambikanern, dass wir im ganzen Land Mitglieder haben. Das stärkt den Trend zu einem dritten Weg. Ich stimme aber zu, dass wir bis zu den Wahlen im Oktober warten sollten, um zu beurteilen, ob dieser Trend anhält. Derartige Ergebnisse, wie wir sie in den Kommunalwahlen erzielt haben, hat zuvor noch keine Oppositionspartei erreicht. Deshalb kann man auch nicht sagen, dass die Ergebnisse eine Folge des Vakuums sind, das durch den Wahlboykott der RENAMO entstanden ist, denn die RENAMO hat nie die Mehrheit in Quelimane und Nampula erreicht. Sie hat nie 40 Prozent der Stimmen in Maputo-Stadt und Matola bekommen, und niemals 48 Prozent in Chimoio erreicht. Wir haben es hier mit einer neuen Generation von Wählern zu tun.

RLS: *Die derzeitige politische und militärische Instabilität, 21 Jahre nach dem Allgemeinen Friedensabkommen von Rom, bedeutet einen Rückschlag auf dem Weg zur nationalen Versöhnung. Was ist schief gelaufen beim Versöhnungsprozess in Mosambik?*

Lutero Simango: Ich stimme zu, dass es Defizite bei der Umsetzung einer echten nationalen Versöhnung gibt. Das ist die Ursache der Probleme. Wir müssen uns auch eingestehen, dass es ein halbherziger Prozess war, der damals zum Friedensabkommen führte. Es war ein strategisches Abkommen, das die Unterzeichner nicht wirklich akzeptierten und schon gar nicht als tatsächliches Ende der Feindseligkeiten ansahen. Deshalb blie-

ben einige militärische Stützpunkte für den Fall einer kritischen Situation erhalten. Es muss aber ganz klar sein, dass nationale Versöhnung nur möglich ist, wenn soziale Ausgrenzung und autoritäre Politik verschwinden. Wir sehen sehr wenig Bemühen um eine Politik der Inklusion, die uns alle unter einer Nationalflagge vereint. Es kann nicht gehen, dass es nach so vielen Jahren bei den staatlichen Unternehmen immer noch keinen Vorstand gibt, in dem Vertreter einer anderen politischen Richtung sitzen. Diejenigen, die das Allgemeinwohl verwalten sollen, werden alle auf der Basis politischer Verbindungen ernannt und nie wegen ihrer persönlichen Leistung. Bei Schuldirektoren ist es genauso. Das sind alles Beispiele für Ausgrenzung und Diskriminierung, die den Nährboden für Instabilität bereiten. Die Agenda der nationalen Versöhnung muss dringend überarbeitet werden. Zugegebenermaßen haben wir alle in dieser Hinsicht Fehler gemacht.

RLS: *Welche Position hätte die MDM eingenommen, wenn sie in den politischen Dialog zwischen der mosambikanischen Regierung und der RENAMO zur Lösung der derzeitigen politischen und militärischen Krisensituation einbezogen worden wäre?*

Lutero Simango: Ich habe immer unsere Position zum politischen Dialog deutlich gemacht. Wir waren davon auch nicht ausgeschlossen. Aber ein wichtiges Motiv für den Dialog war die Diskussion über das allgemeine Friedensabkommen, und die überlässt man unserer Meinung nach am besten den beiden beteiligten Parteien. Es ist wichtig zu verstehen, dass der Dialog die Folge von Forderungen der RENAMO an die Regierung war (unter anderem forderte die RENAMO gleich viele Vertreter in der Nationalen Wahlkommission wie die Regierungspartei FRELIMO). Der Grund dafür war zunächst die mangelnde Umsetzung des Friedensabkommens durch die Regierung, später ging es auch um Themen wie die Wahlgesetzgebung. Wir waren der Meinung, die beiden Parteien sollten Fragen im Zusammenhang mit dem Friedensabkommen unter sich diskutieren. Darüber hinaus aber, so unsere Position, sollte niemand ausgeschlossen werden, wenn es um die Diskussion von Themen nationalen Interesses geht. Beide Seiten sind an der Tötung unschuldiger Zivilisten beteiligt, darum forderten wir sie beide auf, eine Lösung zu finden um den bewaffneten Konflikt zu beenden.

Wenn es um weitergehende Fragen geht, müssen sie alle politischen Akteure in Mosambik, auch die MDM, einbeziehen. Man darf uns nicht übergehen in der Analyse und Debatte zur Zukunft Mosambiks. Wenn wir

beteiligt gewesen wären, hätten wir es als unsere Aufgabe gesehen, anzumahnen, dass das Land Versöhnung und Fortschritt braucht und eine Strategie zum Management der natürlichen Ressourcen. Wir hätten auch darauf hingewiesen, dass wir darüber entscheiden müssen, welche Art von Armee das Land haben sollte.



RLS: *Was für eine Außenpolitik – regional und international – könnten wir erwarten, wenn die MDM an die Macht kommen sollte?*

Lutero Simango: Wir werden uns an internationale Konventionen halten und sie respektieren. Grundlage unserer Politik wird die friedliche Koexistenz zwischen Staaten sein. Wir werden internationale Verträge zwischen Mosambik und anderen Ländern respektieren, ebenso das Konzept guter Nachbarschaft. Diesen gegenseitigen Respekt wollen wir als Chance für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes nutzen. Wir werden auch die Finanzabkommen zwischen Mosambik und dem Internationalen Währungsfonds (IWF) anerkennen, aber natürlich werden wir die Kriterien der Verträge überprüfen, denn jede Regierung hat ihre eigenen Ziele. Entsprechend diesen Zielen werden wir neue Kriterien mit dem IWF aushandeln müssen, um die Entwicklung und einen schnelleren Abbau der Staatsschulden zu sichern. Wir werden auch die Charta der Vereinten Nationen und die der Afrikanischen Union verteidigen. In den diplomatischen Beziehungen zu anderen Ländern werden die Interessen Mosambiks für uns immer Priorität haben.

Das Interview ist eine leicht gekürzte und übersetzte Fassung der Publikation der Rosa-Luxemburg-Stiftung Südliches Afrika „International Politics 2/2014“. Wir danken der Rosa-Luxemburg-Stiftung für die Erlaubnis, das Interview abzu drucken. Das Original (englisch) kann unter dem folgenden Link abgerufen werden:

http://www.rosalux.co.za/wp-content/uploads/2014/04/Mozambique-MDM-IP-02_2014.pdf